

---

# Vorwort

Lutz Hieber

Gemälde und Skulpturen sind bewegliche Dinge, die der Kunsthandel in private Sammlungen oder Museen vermitteln kann. Tagespresse und Nachrichtensendungen des Fernsehens berichten immer wieder über spektakulär hohe Preise, die Werke der bildenden Kunst, Manuskripte bedeutender Autoren oder alte Handschriften auf Auktionen erzielen. Sie versehen Güter des Kunstmarktes mit einem Heiligenschein, der vom Warenwert herrührt, und sie in die Kategorie der Luxusgüter einreihet.

In europäischen Ländern garantiert staatliche Finanzierung die Existenz von Schauspiel- und Opernhäusern sowie von Museen und Kunstvereinen. Besprechungen in den unterschiedlichen Medien, die sich Aufführungen und Ausstellungen widmen, setzen die Existenz von Kunstinstitutionen als selbstverständlich Garantiertes voraus. Nur in besonderen Situationen, wenn nämlich eine Kürzung der gewohnten Mittelzuwendungen droht, wird diese Dimension der Kultur diskutiert. Dann geht es sehr oft darum, die Fortführung staatlicher Förderung – als sei sie eine Art Naturrecht – einzufordern.

Bei solchen Merkmalen der Kunstwelt, so stabil sie in unserer Gegenwart erscheinen mögen, handelt es sich allerdings nicht um schlichtweg Gegebenes. Die uns gewohnte Kunstwelt ist das Produkt historischer Prozesse. Ihr heute gegebener Zustand stellt einen Sonderfall der Kunstgeschichte dar. Die Beiträge des vorliegenden Bandes geben einen Einblick in die Bandbreite des Gebrauchs von Kunst in Geschichte und Gegenwart. Es geht um die Kunstwelten früherer Epochen, um die Reflexion sozialer Gegebenheiten im Bildermedium, um die gesellschaftlichen Bedingungen künstlerischer Produktion, sowie um die Proliferation künstlerischer Entwicklungen in unterschiedliche berufliche Felder.

Der vorliegenden Publikation ging eine Tagung am Institut für Soziologie der Leibniz Universität Hannover voraus. Das Buch ist aber kein ‚Tagungsband‘ im üblichen Sinne, sondern geht erheblich darüber hinaus, da interessierte Autorinnen und Autoren eingeladen wurden, das Themenspektrum zu ergänzen.

Kunstsoziologie kann nicht als Spezielle Soziologie („Bindestrich-Soziologie“) betrieben werden, da sie auf mehreren Säulen ruht. Zu diesen zählen Kunstgeschichte, Sozialgeschichte, Ästhetische Theorie und überhaupt Erfahrung mit Kunst. Zäune um Kunstsoziologie als Forschungsgebiet zu errichten, um es von benachbarten Fachdisziplinen abzugrenzen und einen dezidiert soziologischen Zugriff auf Kunst zu bevorzugen, würde es seiner Lebensenergie berauben. Deshalb haben nicht nur Soziologinnen und Soziologen an diesem Band mitgewirkt, sondern auch soziologisch orientierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Kunstgeschichte, der Kunsttheorie, der Germanistik, der Kulturwissenschaft, der Musikwissenschaft und der Geschichte der Landschaftsarchitektur.

In den Nachkriegsjahrzehnten prägten Einzelpersonen wie Theodor W. Adorno, Arnold Hauser oder Alphons Silbermann die Kunstsoziologie. Seit 2010 jedoch besteht der Arbeitskreis „Soziologie der Künste“ (in der Sektion Kulturosoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie), der nun eine angemessene Basis für die Tätigkeit in diesem Themenfeld bietet. Der vorliegende Band und die vorausgehende Tagung gehören in dessen Forschungszusammenhang.

Mein Dank gilt Dagmar Danko, der Vorsitzenden bzw. Sprecherin des Arbeitskreises Soziologie der Künste, und ebenso Eva Barlösius, die gemeinsam mit mir die Tagung in Hannover organisierte und ganz entscheidend zu deren Gelingen beitrug.

Gesellschaftsepochen und ihre Kunstwelten

Hieber, L. (Hrsg.)

2018, X, 392 S. 97 Abb., 70 Abb. in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-658-18467-4